Werk

Titel: III. Die Sonette

Autor: Sachs

Ort: Weimar

Jahr: 1890

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0025|log14

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

III. Die Sonette

sind wohl das meistumstrittene aller Werke Shakespeare's, über deren Werth und Bedeutung die verschiedensten Ansichten zu Tage getreten sind. Dem Geschmacke seiner Zeit folgend, dichtete auch er in dieser Gattung, deren Name zwar schon bei den Provenzalen, doch ohne den jetzt ihr gegebenen Sinn vorkommt, die aber von den Italienern in die Literatur eingeführt ist. Die schon früh von Petrarca (1304—74) in der Form a b a b a b c c meisterhaft gehandhabte Gattung, welche gerade in seiner Behandlung das Vorbild der englischen Sonette in der Renaissancezeit wurde, pflegten nach Trissino (geb. 1478) besonders im 16. Jahrhundert Vittoria Colonna († 1547), Michelangelo (1475—1564), Tansillo (1510—96), Galilei und vor allen Torquato Tasso (1544—95), der durch seine Liebessonette Shakespeare's direktes Vorbild wurde. Die in demselben Jahrhunderte auch vom Portugiesen Camoëns (1524—60) bearbeitete Dichtungsart (vgl. The Lyricks of Camoëns. Englished by R. L. Burton. 2 vols. London 1885. Athenaeum, p. 3000) fand dann eifrige Freunde in Frankreich, wo nach einigen Versuchen von Clément Marot (1495—1544), Mellin de St. Gelais († 1558) und Olivier de Magny († 1560; besonders Amours und Souspirs), Ronsard (1524—85) sich auch auf diesem Gebiete auszeichnete, und seine Freunde wie Joachim du Bellay (1524—60), der Autor der 'Regrets', der das Sonett eine *invention italienne* nennt, Desportes, Tyard wie der Dramatiker Robert Garnier (1534—90) auch dieser Dichtungsart ihre Aufmerksamkeit schenkten (vgl. Alfred Delvau, Les sonneurs de sonnets 1540—1866. Paris 1867; Veyrière's Monographie du sonnet, Paris 1869).

Während aber das zu derselben Zeit auch in Spanien gepflegte Sonett in seinem ersten bedeutenderen deutschen Vertreter Martin Opitz (1597—1639) sich ganz an die französischen Muster anlehnte, folgten die ersten englischen Sonettdichter wie der Uebersetzer eines Sonettes von Ochini, Christoph Wirsung, dessen Poem als das erste seiner Gattung in Deutschland gilt (vgl. Heinrich Welti, Geschichte des Sonettes, Leipzig 1884, und Archiv für Literaturgeschichte IX, 4; K. Lentzner, Ueber das Sonett und seine Gestaltung in der englischen Dichtung bis Milton. Heilbronn 1886), der zu Anfang streng festgehaltenen Manier der Italiener, von welcher sie erst später wesentlich abwichen (vgl. Isaac in Herrig's Archiv 59, 248.. und Jahrbuch XVII, 194..). Der älteste verzeichnete unter diesen,

dessen Gedichte wir aber nicht mehr besitzen, ist Harvey (‘Letters and Sonnets’ 1492); ihm folgte Tho. Wyatt (1503—42), der in seinen von Nott edierten ‘Sonnets’ streng an der italienischen Form festhielt. Dagegen schrieb schon Henry Graf Surrey (1517—47) und Nicholas Grimald die überwiegende Zahl seiner Sonette in der bei Shakespeare gewöhnlichen Form: a b a b c d c d e f e f g g (vgl. Fehse, Henry Howard Earl of Surrey. Ein Beitrag zur Geschichte des Petrarchismus in England. 1885, Englische Studien IX, 1 und Tottel's Miscellanies). Ihnen folgten Somerset, Bryan, Turberville, Sackville, Norton, Tusser, Lilie, Essex, Vaux, Davis, Barnes, Fowler mit 14zeiligen Sonetten, während ein unter diesem Namen bei Percy (Reliques 139) abgedrucktes Gedicht der Königin Elisabeth aus Puttenham's ‘Art of English Poesie’ nichts mit jener Form zu thun hat. Dagegen haben die 57 Sonette der von Thomas Watson zuerst 1593 veröffentlichten ‘Teares of Fancie’ ausschließlich jene Form, während die der ‘Hecatompathia’ desselben Autors aus je 3 sechszeiligen Strophen gebildet sind. In demselben Jahre erschien Lodge's ‘Phillis, honoured with Pastorall Sonnets, Elegies and amorous Delights’; Greene aber hat unter seinen verschiedenen als Sonnetto oder Sonnet bezeichneten Gedichten in 4 oder 6 sechszeiligen Strophen nur eins in der umgewandelten italienischen Form a b a b b c c d e d e f f, zu welcher Sidney in ‘Astrophel and Stella’ 1591 (ed. Grosart) wieder fast ganz zurückgegangen ist. 1596 veröffentlichte B. Griffin 62 Sonette als *first fruit of his fancy*, Smith seine Chloris, 1597 brachte Henry Lock zweihundert Sonette (vgl. Warton III, 359). W. Raleigh (Poems ed. 1813) wie Constable in seiner ‘Diana or the excellent conceitful Sonnets of H. C. augmented with divers quatorzains of honorable and learned personages, divided into 8 decads’ (1592) bewahren die italienische Art der Viertheilung, wie Richard Barnfield, der Autor von ‘The Affectionate Shepherd’ und von ‘Cynthia with certaine Sonnets’ 1595. Fast ausschließlich in der Shakespeare'schen Form des Sonetts sind Drayton's ‘Ideas’ verfaßt (Idea, The Shepherd's Garland, fashioned in nine Eglogs, and Rowland's Sacrifice to the nine Muses. 1593 — 63 Sonette). Spenser's Amoretti (1595) haben 3 in eigenthümlicher Weise verschlungene Quatrains: a b a b b c b c c d c d e e; in seinen ‘Ruins of Rome’ aber finden wir 33 Sonettstrophen in der Shakespeare-Form. Einer der bedeutendsten, wenn auch kein schöpferisches Genie oder eine lyrische Individualität war Samuel Daniel (1562—1619), dessen Sonettsammlung ‘Delia’ 1592 in 3 Auflagen erschien, während eine vierte und fünfte 1594,

die sechste 1595 und die siebente 1598 herauskamen. Er hat wie Shakespeare, den man aber fälschlich als seinen Nachahmer in dieser Beziehung hat ansehen wollen, fast immer die italienische Sonettform mit dem 8- und 6zeiligen Reimsysteme in ein Gedicht mit 3 Quatrains und einem Schlußcouplet umgewandelt (man sehe über ihn Drake, Shakespeare and his times, p. 376, und H. Isaac im Jahrbuche XVII, 165..). Die formelle Gewandtheit, welche sich in diesen zahlreichen Sammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts dokumentiert, blieb auch den späteren Bearbeitern dieser Gattung, unter welchen sich Milton in streng italienischer Form, Jacob I, Chapman, Drummond, Graf Sterline 1604, Pembroke 1660, später Coleridge, Keats, Wordsworth, in der neuesten Zeit Browning, Arnold, Rossetti, Swinburne und der Earl of Roselyn bekannt gemacht haben (vgl. Sonnets of this Century, edited and arranged, with a critical introduction on the Sonnet, by W. Sharp, 1886; English Sonnets by living Writers with a note on the history of the Sonnet, by S. Waddington, London 1884). Aus der großen Masse aller derartiger Erzeugnisse aber ragt nach dem Urtheile der kompetentesten Kritiker Shakespeare hervor,[1]) bei welchem nach K. Elze (Shakespeare, S. 496) alle charakteristischen Merkmale der englischen Sonettdichtung am ausgeprägtesten sind, so daß er, wie das englische Drama, auch diese Gattung in England auf den Gipfel geführt und seine Vorgänger darin überflügelt hat, mochte auch der sonst besonnenere Steevens sich über sie in wunderbarer Weise geäußert haben: 'selbst eine Parlamentsakte könnte niemand zwingen, diese schlechten Gedichte zu lesen' — und mochte auch Southey (Heliconica III) meinen, Shakespeare sei in seinen Sonetten 'unter sich geblieben'. Hatte doch vielmehr der Erste, welcher sie erwähnt, Meres in der bekannten Stelle aus seiner 'Palladis Tamia' 1598 schon ganz anders darüber geurtheilt: Wie die Seele des Euphorbus in Pythagoras wieder auflebte, so die des süßen witzigen Ovid in dem honigsüßen Shakespeare, wovon sein Venus and Adonis, Lucretia und die unter seinen Freunden kursierenden gezuckerten Sonette Beweise sind.

Nur beiläufig sei noch erwähnt, daß Caldwell Sir Walter Raleigh

---

[1]) Das erkennt auch Ritson an (Select Songs, LXXIV. — vgl. Klein, Drama XII, 488), obwohl er bei aller seiner Bewunderung der Shakespeare'schen Sonette sagt: Wie sehr müssen wir die werthvolle Zeit bedauern, welche er dem falschen Geschmacke seines Zeitalters opferte, da er Sonette (das schwierigste und albernste Metrum) schrieb, welche, wenn sie selbst der Feder dieses großen Dichters entstammen, man schwerlich hinter einander lesen kann.

als Autor der Sonette zu erweisen suchte, der sie an seine Frau adressiert haben sollte, als er im Jahre 1603 im Gefängnisse saß, zum Tode verurtheilt — und daß William Thomson, Frau Ashmead Windle und Appleton Morgan gleichfalls Shakespeare's Autorschaft leugnen und die Gedichte wie die Dramen Bacon vindizieren wollen (vgl. Morgan 223.., 281..).

Nur ist leider die Deutung und Erklärung derselben, schon von der ihnen vorgesetzten Widmung an, eine so überaus schwierige und unsichere, daß eine große Menge Werke über ihre wahre Auslegung versucht sind, ohne die hochbedeutende Frage endgültig abgeschlossen zu haben (vgl. Koch, Shakespeare, S. 122). Eine Menge persönlicher Anspielungen macht es wahrscheinlich, wirkliche Erlebnisse des Dichters für ihre Veranlassung zu halten; dieselben sind aber so bedenklicher Art, daß sie auf das so glänzende Bild des Dichters Shakespeare einen dunklen Schatten zu werfen geeignet sind. Nun findet eine Gruppe von Kritikern, sämmtliche Gedichte seien Bekenntnisse Shakespeare's; die zweite hält alle nur für Erzeugnisse der freischaffenden dichterischen Phantasie oder für auf Anregung gewisser Freunde des Dichters angefertigte Machwerke[1]); eine dritte aber meint vermittelnd, nur in einem Theile derselben seien persönliche Motive, andre verdankten ihre Entstehung nur rein äußerlichen Veranlassungen.

I. Charles Armitage Brown hält die Sonette für das vollkommenste autobiographische Material in chronologischer Ordnung — auch Hallam (Einführung in die Literatur Europas III, 40) huldigt derselben Ansicht und meint, 'es sei unmöglich nicht zu wünschen, daß Shakespeare die Sonette nicht geschrieben hätte'. Ein ähnliches Verdammungsurtheil fällt Kenny über den nach ihm wenig moralischen Verfasser der Selbstbekenntnisse, wofür auch Masson (Essays, chiefly on English Poets) sich entscheidet.[2])

Gleicher Ansicht ist Ulrici (Sh.'s dramatische Kunst. 3. Aufl. 1874. I, 221—244): in ihnen spricht das eigene Herz des Dichters aus persönlicher Lebenserfahrung — sie sind wahrscheinlich sämmtlich Gelegenheitsgedichte in höherem Sinne und haben bestimmte, dem

---

[1]) Man vergleiche hierüber Dowden, Shakespeare's Sonnets, 295—301; Elze, Shakespeare, 369 und H. Isaac, Archiv, LIX, 2. und LXII, 2.

[2]) Wordsworth erklärte sogar: *With this key Shakespeare unlocked his heart*; wozu freilich Browning bemerkte: *Did Shakespeare? If so, the less Shakespeare he!*, und Swinburne: *no whit the less like Shakespeare, but undoubtedly the less like Browning.* Der letztere huldigt ganz der autobiographischen Deutung (1830).

Dichter nahestehende Personen, bestimmte Verhältnisse und Begebenheiten aus seinem Leben, wenn auch immerhin in poetischer Form und Fassung, gleichsam dichterisch verklärt im Auge. — Auch Gervinus (II, 362) sieht, wie W. Jordan in der Einleitung seiner Uebersetzung, eine Lebensgeschichte des Dichters in den Sonetten; grade wie Goethe 1787 sagte, 'es ist kein Buchstabe in den Sonetten, der nicht gelebt, empfunden, genossen, gelitten, gedacht wäre'. — Jordan will in der Geliebten (S. 415) eine verheirathete Frau kreolischer Abkunft sehen, was nichts als ein Phantasiegebilde des Verfassers ist. Kreyßig (Vorlesungen über Sh. Berlin 1862) will zwar 'wirklich Empfundenes und Erlebtes von bloß poetisch Vorgestelltem' scheiden, hält aber doch auch wie Rümelin (143, 158) und Genée (Sh.'s Leben und Werke, Hildburghausen 1872, 40..) an der persönlichen Deutung fest. Graf Platen in seinem Sonett: 'Shakespeare in seinen Sonetten' huldigt derselben Idee. Auch Furnivall (in der Einleitung zum Leopold Sh., London 1877) erklärt die Sonette für autobiographisch (vgl. Dowden, Sonnets, 97). P. Heyse (Novellen in Versen, 2. Aufl., Berlin 1870, S. 371) läßt den von der braunen Schönen betrogenen Shakespeare sein blutendes Herz in Sonetten austönen. Ebenso entscheidet sich W. König (Shakespeare als Dichter, Weltweiser und Christ, Leipzig 1873, 234), Sir Henry Taylor, Ch. Bathurst (Remarks on Shakespeare's Versification, London 1857), Fr. Victor Hugo, James Boaden (1832), Spalding, Rossetti, Palsgrave, Dowden (Shakespeare's Sonnets, 1881, p. 17).

II. Der ersten Ansicht schnurgerade entgegenstehend ist die Meinung von Nathan. Drake, der in seinem hochbedeutenden Werke 'Shakspeare and his Times', 24°, London 1817, jede Beziehung der Sonette auf des Dichters Leben ablehnt. Ebenso leugnet Dyce (Shakespeare's Works, London 1869) persönliche Beziehungen in diesem Spiele poetischer Laune; die meisten Sonette, sagt er, sind unter einem angenommenen Charakter geschrieben, zu verschiedenen Gelegenheiten und Zeiten, nur zur Unterhaltung, wenn nicht auf die Aufforderung von den näheren Bekannten des Dichters.

Derselben Ansicht huldigen auch Bolton Corney, welcher die Gedichte als bald nach 1594 für Southampton geschriebene bloße poetische Uebungen angesehen wissen will, und Howard Staunton, welcher sagt: obgleich sie unter des Dichters Namen verfaßt und auf wirkliche Ereignisse in seinem Leben begründet sind, sind sie doch meistens, wenn nicht ganz, poetische Fiktionen.

Auch R. Simpson (1868) behauptet: die Sonette sind in ihrer ersten Absicht philosophisch; wirkliche Personen und Ereignisse mögen vielleicht gebraucht sein, um die Philosophie zu illustrieren. G. Ross (1876) urtheilt: die Sonette sind nur für Diejenigen unklar, welche in jedem Gefühl eine bestimmte Thatsache suchen, und nicht wissen, daß ein junger Dichter sich gern in höhere Regionen versteigt, wo das Gefühl das einzige Faktum ist. Auch Stoddard (1881) meint mit Dyce, daß die größere Zahl der Sonette unter einem angenommenen Charakter verfaßt sind und zu verschiedenen Zeiten, zum Vergnügen und vielleicht auf Aufforderung seiner Freunde.

Der Hauptvertreter dieser auch von Minto (Characteristics of English Poets, London 1874, p. 275..) anerkannten Ansicht ist in Deutschland Nic. Delius, der sowohl in seinem Mythus von W. Shakespeare (Bonn 1850) wie in dem an Fr. Bodenstedt gerichteten Sendschreiben (im Jahrbuch I, 1865, S. 18) Sh.'s Sonettdichtung für einen Tribut an die poetische Muse seiner Zeit erklärt, für ein Konvenienzprodukt, auf das er selbst wohl wenig Gewicht gelegt habe. Dieser in ihrer Allgemeinheit wohl zu weit gehenden Meinung schließen sich auch Bodenstedt und Gildemeister in den Einleitungen zu ihren Verdeutschungen der Sonette an, und der letztere weist mit Entschiedenheit darauf hin, wie die autobiographische Auffassung Shakespeare uns als einen ganz schwachen, haltlosen, kaum achtbaren Menschen erkennen ließe — eine Folgerung, die freilich von Vielen mit Recht als eine Verkennung der Macht dichterischer Begabung gedeutet wurde.

III. Der vermittelnden Richtung huldigte zunächst Gerald Massey, der 71 'personal sonnets', an Southampton gerichtet, annimmt, die andern aber als 'dramatic sonnets' bezeichnet, von welchen sich die einen auf ein Liebesverhältniß Southampton's zu Miss Vernon, die anderen auf Lady Rich beziehen (vgl. Archiv 59, 179, Dowden 82, Bodenstedt, Erzählungen vom Hofe Elisabeths und Jakobs, Jena 1871, I). Diese Theorie wurde weiter entwickelt von Fritz Krauß, der eine Anzahl der Sonette als auf Pembroke's Bestellung geschrieben nachzuweisen sucht (Jahrbuch XVI, 173); Pembroke's Leidenschaft habe versifiziert und zugleich Sidney's Vergötterung der Dame verspottet, nicht aber hätten die Gedichte als Liebeswerbung dienen sollen. — Nach langer Auseinandersetzung über Massey's Theorie kommt H. Isaac (Herrig's Archiv 59, 19) zu dem berechtigten Schlusse, daß dieser nur von Gelbke als richtig anerkannte Roman eine ganz hübsche Erfindung zeigt, aber vor wissenschaftlicher Kritik nicht Stand halten könne, wie bedeutend auch sonst

seine bei seinem Aufbau entwickelten Kenntnisse der ganzen literarischen Periode sein mögen.

Henry Brown, dessen Buch Ulrici (Jahrbuch VI, 347..) und H. Isaac (Archiv 59, 192..) kritisieren, erklärte die Sonette Shakespeare's für eine Satire auf die Mode der Zeit, die Frauen in überspannten Gedichten zu besingen; er habe in ihnen sein Verhältniß zu seinem Freunde und dessen Verhältniß zu einer Geliebten in versteckter allegorischer Manier behandelt. Trotzdem ist auch dieses z. Th. höchst wunderbare Buch werthvoll durch die vielen Auszüge aus gleichzeitigen Schriftstellern. — Charles Knight (The Pictorial Edition of Shakespeare II, 453), indem er einige Sonette für Fiktionen im italienischen Stile erklärt, während andere Shakespeare's persönliche Gefühle ausdrücken sollen, theilt sie in Gedichte, die sich beziehen 1. auf Liebe, 2. auf Freundschaft, 3. auf einen schönen Jüngling (eine wirkliche Person, aber ideal geschildert).

Der bedeutendste Vertreter der vermittelnden Ansicht, daß zwar ein Theil der Sonette ohne jede Beziehung auf Erlebnisse des Dichters als eine Art poetischer Uebungen verfaßt sei, andere aber entschieden persönlich aufgefaßt werden müssen, ist Elze (vgl. Jahrbuch VII, 44 und W. Shakespeare, 499..). Während er aber mehr der Theorie der poetischen Fiktion zuneigt, ist Goedeke mehr für die persönliche Theorie; nach ihm sind die Sonette eine Sammlung von Gedichten, die zu verschiedenen Zeiten geschrieben sind, an verschiedene Personen gerichtet und in bunter Ordnung durcheinander gewürfelt.

v. Friesen (Jahrbuch IV, 94; vgl. auch Alt-England und W. Shakespeare. 1874. S. 324..) leugnet, daß der Dichter nur Fingiertes mit solcher Innigkeit habe behandeln können; es müssen vielmehr viele Gedichte aus subjectiven Erlebnissen entsprungen sein — andere jedoch aus rein äußerlichen Anlässen. Vieles erscheint wie 'Bruchstücke eines poetischen Briefwechsels, von welchem nur die von der entgegengesetzten Seite ausgegangenen Briefe und Anregungen fehlen.' Einen ähnlichen Standpunkt vertritt auch Fr. Kreyßig (1864): nach ihm, dessen Ansicht auch H. Isaac (Herrig's Archiv 59, 203) sich anschließt,[1]) sind die Sonette aus wirklichen Gelegenheitspredigten, tiefsinnigen, vollkommen freien Herzensergießungen und leichten poetischen Exerzitien zusammengesetzt.

[1]) Isaac schließt seine Abhandlung mit den Worten: Shakespeare bleibt immer er selbst, immer groß, auch wenn er in seinen Liebesgedichten in erhabener Einfalt zu uns spricht: homo sum.

Die Liebessonette zerfallen in die früheren, das sinnliche Verhältniß von Venus und Adonis in schlüpfriger Weise schildernden, und in die einer reiferen Periode entstammenden Liebessonette von 1609, die sich durch scharfpointierte, geistreiche, oft wegen zu großen Gedankenreichthums dunkle Wendungen unterscheiden. Auch M. Koch (Shakespeare, 140. 204), wie Raich (Shakespeare's Stellung zur katholischen Religion, Mainz 1884. S. 15..) huldigen der gleichen Ansicht; man vergleiche auch was Isaac, Archiv 62, 143 über Taine's und Carriere's Urtheile sagt.

4. Ehe wir die verschiedenen Auslegungen der Personen besprechen, auf welche in den Sonetten angespielt sein soll, seien noch einige Schriftsteller erwähnt, welche in den Gedichten noch andere Dinge gefunden haben.

Allegorische Erklärung versuchten R. Cartwight (1859), der unter anderen die Nr. 107 als eine Anspielung auf das Glück und die Harmonie der Katholiken und ihre Freiheit von Furcht vor Spanien deuten wollte, ferner

J. A. Heraud (1865), nach welchem sie Gedichte wären, welche die Reformation Englands preisen sollten.

Auch E. A. Hitchcock (1865) erklärt, daß die Gedichte des Dichters Ansicht von Schönheit darstellen, der wahren Quelle echt künstlerischen Schaffens.

T. D. Budd (1868) endlich behauptet, die Sonette seien an die Seele gerichtet, und bezögen sich auf das Menschengeschlecht im Allgemeinen und im Besondern, wie auf den Dichter im Speziellen.

Diesen abenteuerlichen Auslegern schließen sich zwei deutsche mit nicht minder wunderlichen Ansichten an.

D. Barnstorff (1860) findet, daß Shakespeare in den ersten 126 Sonetten sein eigenes geistiges Selbst darstellt in einer Berufung von seinem sterblichen an sein unsterbliches Theil (unter dem Sinnbilde eines schönen Jünglings); in den folgenden bis 154 giebt er unter dem Bilde einer Geliebten, der er seinen Genius einimpfen möchte, seine innerlichsten Gedanken über das Drama.

Seine höchst sonderbaren Sätze haben Elze (378), Massey (17), Ulrici (Jahrbnch V, 235), Kreyßig (Preußische Jahrbücher XIII, 1864) und Bodenstedt (1862) ebenso mit Recht gegeißelt wie die eines andern sehr philosophisch tiefsinnigen Erklärers, der Aristoteles' Philosophie in den Sonetten entdeckt haben will: Carl Karpf, 1869.

Gildon (1710) hielt alle Sonette noch für Gedichte zum Preise von Shakespeare's Geliebter, und so urtheilte auch noch Dr. Sewell

(1728): ein junger Dichter muß eine Geliebte haben, um seiner Phantasie freien Spielraum lassen zu können.

Erst Malone (1780), der wie Dr. Farmer und Tyrwhitt erkannte, daß die ersten 126 Sonette nicht an eine Frau, sondern an einen Mann gerichtet sind, kam zu demselben Resultate wie Steevens in Malone's Supplement, doch ohne eine Konjektur zu wagen über den Namen des Mannes.

Eine Entscheidung darüber suchte man nun aus der Deutung der affektierten Dedikation zu erschließen, welche der erste Verleger seiner Ausgabe vorgesetzt hat: *To the onlie begetter of these insuing sonnets Mr. W. H. all happinesse and that eternitie promised by our everliving poet wisheth the wellwishing adventurer in setting forth.* Nun ist aber 1. die Erklärung von *begetter* eine sehr unsichere. Während Boaden es durch *object* erklärt, Gervinus durch *inspirer*, deuten es Drake, Knight, Bodenstedt, Massey durch *obtainer*, Collier, Chalmers, Delius, Grant White, Elze als *procurer*, Cartwright und Neil als *collector*. 2. Der *begetter* W. H. wird von den Einen auf den Grafen Henry Wriothesly Southampton gedeutet, und dem Erfinder dieser Ansicht Drake folgen besonders Regis, Fr. V. Hugo, Kreyßig, Bodenstedt, Stevens, Friesen, Rümelin, Genée, Ulrici, Gervinus, Swinburne, Goedeke, Furnivall, Spalding, Isaac, Ross, Fleay, P. Heyse, Stengel, Dowden — dagegen sind Boaden, Bright, Hallam, Kenny, Armitage Brown, Palgrave, Cartwright, Massey, Henry Brown, Corney, Jordan, Rossetti, Elze, D. Main, für den Grafen Pembroke, der als Master William Herbert bezeichnet sein soll. Warum Shakespeare mit den Namen zweier so hoch angesehener Gönner, von denen der erste, 1573 geboren, in Tieck's Dichterleben ausführlich geschildert ist, der zweite 1580 als Neffe von Philip Sidney geboren war und 1630 starb, Versteck gespielt haben sollte, ist freilich kaum zu begreifen; aber auch die anderen Erklärungen der Buchstaben W. H. können nicht als sicher angesehen werden. Von diesen hat nach Elze (374) die von Neil, welche Philarète Chasles als seine Entdeckung in Anspruch nahm (vgl. Athenaeum 1867), noch am meisten für sich, daß W. H. Shakespeare's Schwager William Hathaway bedeute, der, 1578 geboren, das gewinnversprechende Unternehmen des Druckes der Sonette für sich und den Verleger ermöglichte. Charles Edmonds, der Herausgeber der Isham Reprints hat in Nr. 3 derselben eine Dichtung von Robert Southwell ediert, deren Vorrede ebenfalls mit W. H. unterzeichnet ist, wahrscheinlich derselbe W. H. wie der

begetter (vgl. Elze 375 und Drake, p. 58). Ein anderer Autor, Dr. Farmer, hielt W. H. für den Neffen des Dichters, William Hart, der aber nach dem Stratforder Kirchenbuche erst am 28. August 1600 getauft wurde.

Ebensowenig haltbar ist Tyrwhitt's Meinung, daß Sonett 20: *a man in hew all Hews in his controlling* auf William Hughes als den *begetter* ginge, wenn auch die Existenz von zwei W. Hewes durch C. Elliot Browne im Athenaeum (1873, II, p. 227. 335) nachgewiesen ist, so daß einer von ihnen der W. H. der Dedikation sein könnte, aber sicher noch nicht der Adressat der Sonette.

Dr. Ingleby in einem Vortrage vor der Königl. Gesellschaft für Literatur (25. Juni 1873) erklärte W. H. als Druckfehler für W. S. und meinte, *begetter* sei der *sole author* Shakespeare, wie das auch E. A. Brae und Barnstorff annahmen. J. Forsyth meinte, 'W. H. all' wäre W. Hall; Ellis und Hazlitt (Notes and Queries, 1865, Dec. 2nd) riethen auf William Hammond; andre auf Sh.'s Pathen Henry Walker oder auf W. Houghton den Dramatiker; G. Travers Smith auf einen unehelichen Sohn Shakespeare's, nicht von Ann Hathaway, sondern von einer andern Frau.

Während nun aber die Sonette nach Inhalt und Darstellungsart in zwei Klassen zerfallen (vgl. Isaac im Jahrbuch XVII, 167): a) solche, die von den Anschauungen der platonisierenden italienischen Liebeswissenschaft erfüllt, dieselben im Stile jener äußerlich von Antithesen, Vergleichen und geistreichen Gedanken schillernden italienischen Künstelei darstellen, b) solche, die in ein viel einfacheres, gediegeneres Gewand persönliche Situationen des Dichters und allgemeine poetische Gedanken kleiden — und ein Theil der ersten Abtheilung, die sogenannten Fortpflanzungs-Sonette, ein Ausdruck von Shakespeare'schem Platonismus an einen Mann gerichtet ist, den Einige für Southampton halten[1]) — handeln die letzten Gedichte (von 127 an) von einer Frau. Freilich ist diese nicht die Königin Elisabeth, an welche Chalmers (1797) alle Sonette adressiert erklärte — noch auch Ann Hathaway, welcher dieselben nach Hudson (1872) gewidmet sein sollten — noch Shakespeare's Muse, an welche nach Fleay (1875) mehrere Sonette gerichtet sein sollten.

Nach Massey und vor ihm Mrs. Jameson hätte Sh. auf Southampton's Veranlassung die Liebessonette für Elizabeth Vernon

[1]) In seiner neuesten Arbeit (Jahrbuch XIX, 241) entscheidet sich Isaac für Graf Robert Essex als den Freund, Spenser und Marlowe als die Nebenbuhler.

geschrieben, die der Graf seit 1595 liebte, und obgleich Elisabeth seine Liebe nicht billigte, im Jahre 1598 gegen den Willen der Königin heirathete. Indem er sich in die Gefühle der Vernon hineindachte, schrieb Shakespeare dramatische Sonette, wie in der Person des Grafen.

Das Buch mit Shakespeare's handschriftlichen Sonetten gab Southampton an Pembroke, und auf dessen Ersuchen (doch mit halb satirischer Absicht) wurde die Anzahl Sonette auf die 'dunkele Schöne' geschrieben; denn Pembroke war, obwohl die Geschichte davon nichts weiß, in Sidney's Stella verliebt, die jetzt Lady Rich hieß. In der zweiten Ausgabe sagt Massey, die Herbert-Sonette sollten sich über Lady Rich lustig machen, welche in ihrer Jugend vom Onkel Sidney gepriesen sei (siehe die Kritiken im Athenaeum 1866, April 23rd, von Robert Bell in Fortnightly Review 1866, Aug. 1st, und Herrig's Archiv 54). Hier finden wir S. 183 die Biographie der 1563 gebornen Penelope Devereux, die mit Sidney verlobt, nachher Lord Rich heirathete und später die Geliebte des Lord Mountjoy war, dem sie unter Jakob I. schnell im Tode nachfolgte. Diese Theorie, welche Ulrici (3. Aufl. III, 22) und Isaac (Archiv 59, 191 . .) anfechten, wurde von Fritz Krauß weiter entwickelt in: Die schwarze Schöne in den Shakespeare-Sonetten (Jahrbuch XVI, 156 . . und 208 . .).

Ueber jene 'dunkle Schöne', von der Dowden (Sonnets 17) sagt: wir werden niemals den Namen jener Frau erfahren, welche eine Zeit lang Shakespeare's Herz auf das tiefste bewegte und ihn herrlichen Ausdruck seiner Gefühle finden ließ, haben Thomas Tyler und Harrison eine neue Erklärung gegeben (s. Academy 1884, July 5th, 19th, 26th, Sept. 27th; Athenaeum 1884, July 7th. Vgl. auch Jahrbuch XX, 327 — 331). Sie sagen auch mit Bezug auf das Wortspiel im 151. Sonett 9. 10, es sei Mary Fitton, eine Ehrendame der Königin, die später Captain Lougher und 1607 Captain Polwhele heirathete und verschiedene Liebhaber hatte, unter welchen wahrscheinlich Pembroke auch war.

Auch in Bezug auf den Dichter-Nebenbuhler (78 . .) sind die Meinungen der Kritiker weit auseinandergehend: die Einen halten ihn für Spenser, Andre für Marlowe oder Drayton, noch Andre denken an Nash, John Hereford, Daniel oder Chapman (s. Shakespeare's Sonnets. The Other Poet identified in Blackwood's Magazine, June 1884, p. 804).

Wie wir gesehen haben, daß ein Autor die Sonette Raleigh

zuschrieb, so erklärte W. Thomson, sie seien von Bacon verfaßt, der sie um 1600 von Herbert der Königin, einer schwarzen Schönheit habe vorlesen lassen wollen. — Frau Ashmead Windle machte gar die großartige Entdeckung, daß in den sogenannten Shakespeare-Dramen Bacon ein Räthsel unter einer verhüllten Allegorie aufgegeben habe, deren Schlüssel in dem Mysterium der Sonette enthalten sei. Auch Appleton Morgan behauptet (223..), daß außer Meres' bekanntem Satze und der Anspielung auf Will im 136. Sonette keine Beziehung sonst zwischen Shakespeare und den Sonetten bestehe.

Von einer Quelle der Sonette kann natürlich nicht wie bei den Dramen und Epen die Rede sein; doch hat Hertzberg (Jahrbuch XIII, 158..) für zwei der Gedichte (153, 154) eine griechische Quelle nachgewiesen. Im 9. Buche der Palatinischen Anthologie 637 steht ein Gedicht des Byzantiners Marianus aus dem 5. Jahrhundert, das Shakespeare vielleicht in der Uebersetzung: Selecta Epigrammata, Basel 1529, kennen gelernt hat. Daß Daniel's Gedichte nicht als Quellen für Shakespeare angesehen werden können, hat H. Isaac im Jahrbuche XVII, 162, 200 mit ziemlicher Sicherheit zu erweisen gesucht.

Ueber die Zeit der Abfassung ist im Allgemeinen nichts Näheres festzusetzen, wenn auch Son. 107, 5 wahrscheinlich auf das Jahr 1603 geht, und Meres 1598 die süßen Sonette lobt, von denen er möglicherweise damals nur die ersten 16 kannte. Dowden (Sonnets 66) meint, sie seien um 1601 geschrieben, einige wahrscheinlich früher, einige später; aber S. 22 sagt er: 'das Datum, wann sie geschrieben sind, ist unsicher wie der Ursprung'. v. Friesen ist für 1590—95, auch Delius (Jahrbuch I, 30) stimmt für den Anfang der neunziger Jahre, wie Krauß (Jahrbuch XVI, 150), welcher die ersten 17 Sonette zwischen 1590 und 93 geschrieben erklärt.

Eine freilich nicht ganz sichere Anspielung auf Shakespeare's Sonette fand Dr. Grosart, der Herausgeber von 'Willobie his Avisa' (London 1594 und 96, neu ediert 1880) in der Vorrede zu Canto XLIV dieses sonst wenig bedeutenden Gedichtes, wo der Satz: '*his familiar friend W. S. who not long before had tryed the curtesy of the like passion*' auf Shakespeare gehen soll. Die erste sichere Erwähnung der Sonette findet sich bei Meres, 1598: '*The sweete wittie soule of Ovid lives in mellifluous and hony-tongued Shakespeare, witnes his sugred*

Sonnets among his private friends. Das älteste gedruckte Sonett Shakespeare's findet sich in Romeo und Julia 1597, Akt I, 5: *If I profane* und *Now old desire...*; dann kamen drei weitere Sonette 1598 in Love's Labours Lost IV, 2: *The preyful princess..*, IV, 3: *So sweet a kiss .. and Did not the heavenly....* Dann erschienen 1599 No. 138 und 144 in Jaggard's 'Passionate Pilgrim' — und darauf hörte man 10 Jahre lang nichts von Shakespeare's Sonetten. In Jaggard's Sammlung finden wir außer den zwei Sonetten aus Love's Labours Lost auch noch das aus IV, 3 entnommene Gedicht: *On a day..*; ferner die an Venus and Adonis erinnernden vier Sonette, deren eines schon 1596 unter Griffin's Gedichten gedruckt war. Der Text dieser Sonette weicht ein wenig von der ersten Ausgabe von 1606 ab, welche, nachdem im 'Helicon' wie im 'Parnassus' um 1600 ein Gedicht von Shakespeare gedruckt, und ein Buch, wahrscheinlich von Shakespeare, am 3. Januar 1599 als 1600 *J. D. with certein other Sonnetes by W. S.*, registriert worden war, am 20. Mai 1609 von Thomas Thorpe eingetragen wurde als *A book called Shakespeare's Sonnettes and in the same year published as Shakespeare's Sonnets. Never before Imprinted. At London by G. Eld for T. T. (Thomas Thorpe) and to be sold by William Apsley.* Einige Exemplare haben statt Apsley den Namen von John. Alleyn kaufte das Buch in demselben Jahre für 5 d.

Die 19 im Jahre 1612 als 'Great Britain's Mourning Garment' veröffentlichten Sonette hat man auch bisweilen für Shakespeare's Gedichte gehalten, doch sind sie nicht von ihm.

Shakespeare hatte sicher nichts mit der Veröffentlichung der Sonette zu thun, deren Anordnung in der ersten Ausgabe ganz unsinnig ist. Daher druckte die zweite Ausgabe von 1640: 'Poems written by Wil. Shake-speare, Gent. Printed at London by Th. Cotes, and are to be sold by John Benson, dwelling in St. Dunstan's churchyard' (vgl. Dowden, Sonnets, 45..) die Gedichte, ohne Rücksicht auf die Anordnung der ersten, in Gruppen, mit den Gedichten des Passionate Pilgrim dazwischen, und gab jeder Gruppe einen speziellen Titel. Der Buchhändler Benson gab dazu eine Adresse an die Leser, in welcher er sagt, sie seien in derselben Reinheit gedruckt wie zu Lebzeiten des Verfassers. Acht Sonette von 1609 (18, 19, 43, 56, 75, 76, 96, 126) sind aus der ersten Auflage fortgelassen. Einige Kritiker behaupten, Ben Jonson habe in der Widmung seiner Epigramme und in seinem 'Bartholomew Fair' (V, 3) auf die Sonette angespielt.

Der Text von 1609 wurde 1711 von Lintott wieder abgedruckt (s. Dowden, 44); der von 1640 in Rowe, der selbst sagte, er habe die Sonette erst sehr spät gesehen, ohne eine Gelegenheit, sich darüber ein Urtheil zu bilden. Nach der Ausgabe durch Gildon finden wir sie wieder neu aufgelegt 1714, 1725, in Ewing's Dublin Edition 1771, von Bell 1774, Marden 1780, Chapple 1804. 1728 gab Dr. Sewell eine neue Ausgabe, welcher Malone 1780 folgte, nach der Steevens sie auch im 4. Bande der '20 Plays' 1766 abgedruckt hatte. Albrecht edierte sie zuerst deutsch, Halle 1783; 1787 urtheilte Goethe (II, 229: Cotta 1853) nicht allzu günstig über sie im Allgemeinen:

> und weiß ich hier mich nicht bequem zu betten,
> ich schneide sonst so gern aus ganzem Holze
> und müßte nun doch auch mitunter leimen —

(Vgl. Platen II, 88: Cotta 1853). — 1791 erschienen Albert Armstrong's 'Sonnets from Shakespeare', 1797 gab Chalmers seine 'Apology for the Believers in the Shakespeare Papers' heraus, welcher er 1799 'A Supplemental Apology' hinzufügte. 1804 edierte Chapple 'Shakespeare's Poems' (from the ed. of 1640, 2 vols.), und derselbe Text kam 1807 und 1810 in Boston heraus. 1815 sprach Wordsworth im 'Essay Supplementary to the Preface of his Poems' über die Sonette, die 1820 in Lachmann's Uebersetzung in Berlin erschienen. Vorher hatte Nathan. Drake in 'Shakespeare and his Times' (2 vols. 4°. London 1817) im 2. Bande (50—86) seine Theorie darüber entwickelt. 1826 schrieb Tieck über dieselben mit einer Probe einer Uebersetzung (in der Penelope) und 1829 'Der Dichter und sein Freund', nachdem die Gedichte 1826 und 1828 von ihm ediert, und in einer anderen Uebertragung von A. Schumacher und E. v. Bauernfeld (Wien 1827, 16°.) erschienen waren.

Um dieselbe Zeit pries Graf Platen Shakespeare's Sonette (s. Werke II, 90: Cotta 1853):

> Du ziehst bei jedem Loos die beste Nummer,
> Denn wer, wie du, vermag so tief zu dringen
> in's tiefste Herz? Wenn du beginnst zu singen,
> verstummen wir als klägliche Verstummer.
> Nicht Mädchenlaunen stören deinen Schlummer,
> doch stets um Freundschaft sehn wir warm dich singen:
> Dein Freund errettet dich aus Weiberschlingen,
> und seine Schönheit ist dein Ruhm und Kummer.
> Bis auf die Sorgen, die für ihn dich nagen,
> erhebst du Alles zur Apotheose,
> bis auf den Schmerz, den er dich läßt ertragen!

Wie sehr dich kränken mag der Seelenlose,
du lässest nie von ihm und siehst mit Klagen
den Wurm des Lasters in der schönsten Rose.

Im Jahre 1832 sprach B. Heywood Bright in einem Briefe an den Reverend Joseph Hunter von seiner 1819 gemachten Entdeckung, die später Boaden als die seinige in Anspruch nahm.

1833 handelte Coleridge in seinem 'Table-Talk' (ed. 1852, p. 244..) von den Sonetten, die 1834 in R. Schneider's Uebersetzung in Gotha herauskamen. 1836 brachte Regis seinen Shakespeare-Almanach, 1837 James Boaden sein Buch 'Ueber die Sonette' (London), *identifying the person to whom they are addressed, and elucidating several points in the Poet's history* (abgedruckt aus The Gentleman's Magazine 1832). 1838 erschien eine Uebersetzung von K. Richter in Körner's Ausgabe; ferner 'Shakespeare's Autobiographical Poems. Being his Sonnets clearly developed, with his Character drawn chiefly from his works by Charles Armitage Brown' (London), und 'Illustrations of the Sonnets' in der Pictorial Edition of Sh. by Charles Knight II, 453. 1839 finden wir Shakespeare's poetische Werke übersetzt, zusammen mit seinem Leben (Wien) und König's 'W. Shakespeare's Dichten und Trachten'. 1840 kamen die sämmtlichen Gedichte im Versmaße des Originals, übersetzt von E. Wagner (Königsberg) heraus und 'Shakespeare's Miscellaneous Poems, by Ortlepp' (Stuttgart). 1847 finden wir eine Besprechung in Richardson's 'Literary Leaves'; Shakespeare's Sonette in der American Review, und 1849 Freiligrath's Uebertragung (Düsseldorf).

1855 erschienen die Gedichte wieder, ediert von R. Bell (London), 1856 in einer französischen Uebersetzung von Lafont, 1857 ediert von Dyce und 'Les Sonnets de W. Shakespeare traduits pour la première fois par Fr. V. Hugo' (Paris); außerdem ein Artikel darüber in der Westminster Review, XII (1857), und in Charles Bathurst's 'Remarks on Shakespeare's Versification in different periods' (London 1857) ein Essay über dieselben, welche in einer faksimilierten Ausgabe erschienen nach einer in der Bentinck-Bibliothek zu Varel nahe bei Oldenburg 1857 vom Professor Tycho Mommsen aufgefundenen Ausgabe (vgl. Mommsen, Pericles XXIV).

1858 handelte J. Payne Collier darüber in 'Shakespeare's Comedies, Histories, Tragedies and Poems' (London, 2. ed.); 1859 kamen sie neu angeordnet und in 4 Theile eingetheilt heraus, mit Einleitung und Noten von Rob. Cartwright. 1860 erschien von W. Sidney Walker: 'A Critical Examination of the Text of Shakespeare' (London)

und D. Barnstorff: 'Ein Schlüssel zu Shakespeare's Sonetten' (Bremen), übersetzt von T. J. Graham, London 1862. 1861 folgte die Uebertragung der Gedichte von W. Jordan (Berlin, 8°), und das Urtheil über dieselben von Howard Staunton in seinem Buche: 'Die Werke Shakespeare's'. 1862 brachte Bodenstedt seine 'Shakespeare's Sonette in deutscher Nachbildung' (2. Aufl. 1866, 4. Aufl. 1873). Lovell Reeve gab eine faksimilierte Ausgabe in Photozinkographie von der Ellesmere Edition (in dem Apsley Druck von 1609). Bolton Corney edierte sie: 'The Sonnets of W. Shakespeare, a critical disquisition suggested by a recent discovery', (London 1862), aber nur für Privatgebrauch. Vorher hatte schon Philarète Chasles behauptet, W. H. bedeute William Hathaway (s. Athenaeum 1862, Jan. 25th und 1867, Feb. 16th, Ma. 9th, Apr. 13th, May 18th); seine Wittwe übersetzte ein Werk von ihm über die Sonette (s. Athenaeum 1877, May 21st). Massey schrieb gegen ihn (Athenaeum 1867, Ma. 16th, Apr. 27th). Es erschien dann F. A. Heraud's 'Shakspere, his Inner Life as intimated in his works, first printed in Temple Bar, April 1862', worin 'A new View of Shakspere's Sonnets: an inductive critique (ed. London 1865).

1863 finden wir in Samuel Neil's 'Shakespeare: A critical biography' (London p. 104—108) die Sonette besprochen, 1864 einen Artikel in The Quarterly Review (vol. 115, p. 230) und L. Kreyßig's Abhandlung über dieselben in den Preußischen Jahrbüchern (XIII, 484—503; XIV, 71—114) neben einigen Stellen in seinen Vorlesungen (2. Aufl. 1874, I. 121) und in Shakespeare-Fragen (1871, S. 62—67). In demselben Jahre veröffentlichte Tho. Kenny 'The Life and Genius of Shakespeare', worüber K. Elze, W. Shakespeare, 494—505, verglichen werden möge; ferner kamen sie wieder heraus in Boston (16°), und Lingg schrieb über sie in der Allgemeinen Zeitung 114, 1864. 1865 veröffentlichte Delius im Jahrbuche I, 19—56 seinen Brief an Bodenstedt, dann Heraud sein Werk (vgl. Jahrbuch VII, 178), W. Carew Hazlitt einen Artikel darüber in 'Notes and Queries' 205, p. 449, worauf Corney in 206, p. 482 erwiderte. F. T. Palgrave publizierte seine 'Songs and Sonnets by W. Shakespeare' und E. A. Hitchcock 'Remarks on the Sonnets of Shakespeare; showing that they belong to the hermetic class of writings, and explaining their general meaning and purpose' (Newyork, 2. ed. 1867).

1866 folgte E. W. Sievers, 'W. Shakespeare, sein Leben und Dichten' (vgl. S. 90—115), dann Gerald Massey, 'Shakespeare's Sonnets never before interpreted: his private friends identified: together with a recovered likeness of himself', London (s. Jahrbuch

II, 386), eine neue Ausgabe von Dyce und eine illustrierte von H. C. Hoskyns (London 4°).

1867 schrieb G. Ross über sie in 'Studies Biographical and Literary' (London), F. Dingelstedt edierte sie in neuer Uebersetzung, ebenso wie Simrock 'Die Gedichte Shakespeare's übersetzt' (Stuttgart), und Gelbke (Shakespeare's Sonette in 'Bibliothek ausländischer Klassiker' No. 82. Hildburghausen). 1868 schrieb Trench in 'A Household Book of English Poetry' (London) über die Sonette, zu welchen Rich. Simpson eine 'Introduction to the Philosophy of Shakespeare's Sonnets' brachte (London), und T. D. Budd edierte sie mit Kommentar (Philadelphia).

1869 erschien v. Friesen's Artikel im Jahrbuche IV, 94, und eine Uebersetzung von ihm (Dresden). Carl Karpf veröffentlichte '*Τὸ τὶ ἦν εἶναι*, die Idee Shakespeare's und ihre Verwirklichung' (Hamburg), worüber im Jahrbuche V, 336 berichtet ist; endlich kamen 'Shakespeare's kleinere Gedichte', übertragen von Neidhardt (Berlin), heraus. 1870 finden wir H. Brown, 'The Sonnets of Shakespeare solved, and the Mystery of his Friendship, Love and Rivalry revealed' (London; s. Jahrbuch VI, 345 und VII, 179); Benno Tschischwitz gab seine Uebersetzung (Halle) von den Gedichten, die zusammen mit 'The Lover's Complaint' nach der Ausgabe von 1609 durch John Russel Smith ediert wurden. Rob. Zimmermann handelte von ihnen in 'Studien und Kritiken zur Philosophie und Aesthetik' II, 2 (Wien; vgl. Jahrbuch V, 346). 1871 veröffentlichte Gildemeister seine Uebertragung mit Einleitung und Noten (Leipzig; 2. Aufl. 1876; vgl. Jahrbuch XIII, 363); es folgte dann nach Kreyßig's Werke R. Grant White 'The Works of W. Shakespeare' I, 175—237: The Sonnets (Boston 1872).

Im Jahrbuche VII, 177 spricht W. König in einem Aufsatz über Shakespeare und Dante von den Sonetten und ihren Erklärern; F. A. Leo übersetzte No. 18, 40, 71, 76 in seinen 'Gedichten' (Berlin); Fr. Krauß veröffentlichte die 'Southampton-Sonette' (Leipzig, vgl. Academy 1873, Feb. 1st).

1873 las Dr. Ingleby am 25. Juni einen Artikel über Shakespeare's Sonette in der Royal Society of Literature; Ch. Edmonds veröffentlichte im Athenaeum, II, 528, seine Entdeckung über W. H. (vgl. Jahrbuch IX, 332); Bodenstedt's Uebersetzung erschien in vierter Auflage. — 1874 handelte Prof. Minto über sie in 'Characteristics of English Poets from Chaucer to Shirley' (Edinburgh and London) p. 275—292; ebenso Ulrici in der 3. Aufl. seines Buches, III, 221

(vgl. die Uebersetzung von L. Dora Schmitz, 1876, I, 206—17, und Elliott Browne im Athenaeum, p. 2434). — 1875 schrieben darüber Fleay (vgl. Dowden, p. 95) und Elze in seinem Shakespeare (Halle, 369—80 und 493—505; vgl. auch Augsburger Zeitung 14. Jan., Beiblatt 14 und 6. Febr.) In Nr. 37 finden wir zum ersten Male K. Goedeke's Erklärung der Sonette, von der jedoch Fleay in der Academy, (1875 Apr. 4th, p. 372) behauptete, sie sei dieselbe wie die von Keil (s. 1877); Guthmann edierte einen Theil seiner Uebertragung (Hirschberg). — 1876 handelte König wieder darüber in 'Shakespeare and Bruno' (Jahrbuch X, 135); John Gilbert edierte die Sonette auf's Neue (London). — 1877 handelte F. J. Furnivall davon in der Einleitung zum Leopold Shakespeare (London: LXIII. LXIV; s. Dowden 97—102); G. S. Caldwell suchte die Frage in anderer Weise zu entscheiden, indem er Sir W. Raleigh als Autor vorschlug (Melbourne); K. Goedeke veröffentlichte 'Ueber Shakespeare's Sonette' in der Deutschen Rundschau (März, 386—409); W.M. Rossetti handelte darüber in 'Lives of Famous Poets' (London) und T. A. Spalding in 'Shakespeare's Sonnets' im Gentleman's Magazine (März); ebenso Isaac in Herrig's Archiv 59, 155—204, 241—272; 60, 33, 64; 61, 177—200, 393—426; 62, 1—30, 129—172); Hertzberg im Jahrbuch XIII, 158 und Ten Brink (ib. 102); Cassell edierte sie in der 'Library Edition of British Poets': The Poetical Works of W. Shakespeare and the Earl of Surrey, with memoir and critical dissertation (by G. Gilfillan), the text ed. by C. C. Clarke (London 1878). Die Tennysoniana (2. ed., 1878: V, 55) geben eine Anzahl Parallelstellen aus Tennyson zu Shakespeare's Sonetten; Nord und Süd 1879, S. 226.., bringt einen langen Artikel über Shakespeare und seine Sonette von Fr. Krauß; Palgrave's Werk (s. 1865) wurde wieder ediert, wie auch eine holländische Uebersetzung der Sonette von Burgersdijk (Utrecht), der auch im Jahrbuch XIV, 263 über das 121ste Sonett schrieb, und ein Artikel von Ch. Doehler in 'Afternoons with the Poets' (Newyork).

1880 äußerte sich Algernon C. Swinburne über die Sonette in seinen 'Short Notes on English Poets' in The Fortnightly Review, (December), ebenso wie David M. Main in 'A Treasury of English Sonnets', William Thomson in 'The Renascence Drama; or History made Visible' (Melbourne) und G. Travers Smith in 'The Victorian Review', (December, 235—58). Eine Anzahl der Sonette erschien in Manchester, und ein Artikel über Sonnet 72 und den 'Phoenix und die Turteltaube' von Brinsley Nicholson (Athenaeum p. 2884). Ebenda (Mai 22nd) finden wir eine Notiz von den Alleyn Papers, die in

Dulwich aufbewahrt sind, wonach Shakespeare's Sonette 1609 von Alleyn für die Summe von 5 d. gekauft wurden, während sie nach einer Bemerkung in 'Notes and Queries' (Febr. 1871) für 45 £ verkauft sind.

1881 suchte E. Stengel in den Englischen Studien, IV, 1, die wahre Ordnung der Sonette festzustellen, über welche Fr. Krauß wieder im Jahrbuche XVI, 144, 212, schrieb: 'Die schwarze Schöne der Shakespeare-Sonette'. E. Dowden veröffentlichte eine wichtige Ausgabe der Sonette (London) mit einer langen Einleitung von 100 Seiten (s. Academy, 1881, Aug. 27th, und Athenaeum, 1882, Febr. 11th, über die 2. Ausgabe; eine 3. erschien Newyork 1881). Die Sonette erschienen auch in der Englischen Bibliothek von Rudolphi (Zürich, No. 7) und Richard H. Stodderd schrieb über sie in Scribner's Monthly, October: 'The Sonnets in English Poetry'. Mrs. C. F. Ashmead Windle sandte ihr Schreiben an die New Shakspere Society of London: 'Discovery of Lord Verulam's Undoubted Authorship of the Shakspere Works' (San Francisco), worüber Dowden 3, 109 zu vergleichen. Im Jahrbuch XVI, 411 finden wir einen Artikel von Tom Tyler aus dem Athenaeum (Sept. 9th) über die Zeit der Abfassung des 55. Sonetts. — 1882 erschien Fr. Krauß' letztes Werk: Shakespeare's Selbstbekenntnisse (Weimar; vgl. Magazin der Literatur 28. 1883 und Jahrbuch XVIII, 248) und eine Studie von H. Isaac (Jahrbuch XVII, 163): Wie weit geht die Abhängigkeit Shakespeare's von Daniel als Lyriker? — ferner 'Some well known Sugar'd Sonetts by William Shakespeare. Resugar'd, with ornamental borders, designed by Edwin J. Ellis and stated by Tristram J. Ellis' (London). Rolfe edierte die Sonette (Newyork 1883); Burmeister sprach über sie in seinem Schwäbischen Dichterbuche. — Ein Pamphlet zu Gunsten der Bacon-Theorie und des Grafen Essex als der angeredeten Person erschien in Newyork: The Sonnets of Shakespeare; when, to whom, and by whom written. By Antiquary (reprinted from The Truth Seeker 1883, Aug. 18th); ferner ein Brief aus Neu-Süd-Wales, sent to M. Furnivall for the New Shakspere Society (The offer to the New Shakspere Society — vgl. Academy 1883, November 28th. Wymann, Bibliography of the Bacon Shakespeare Controversy. Cincinnati, 1884, p. 115). — Mark Pattison sprach über die Sonette in seiner Ausgabe von Milton's Sonetten (Newyork; vgl. The Literary World XIV, 333; 1887, Oct. 6. Boston). — 1884 veröffentlichte H. Isaac 'Shakespeare's Selbstbekenntnisse' in den Preußischen Jahrbüchern, 3. Sept., S. 237 und 'Die Sonettperiode in Shakespeare's Leben' im Jahrbuch XIX, 126—264; in Wester-

mann's Monatsheften, April, sprach N. Lindner (S. 109..) über Lady Rich. Dann finden wir zwei Artikel über Shakespeare's Selbstbekenntnisse, einen von R. Waldmüller im Magazin für Literatur, S. 389.., den andern von M. D. in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 76. G. Meredith sprach von zwei Sonetten im Athenaeum, Febr. 10th unter dem Titel 'Spirit of Shakespeare'; Th. Tyler in der Academy, April 5th (Shakespeare, Pembroke und Southampton); J. Addington Symonds in 'Vagabunduli Libellus' erklärt sich gegen die autobiographische Lösung, und Appleton Morgan im 'Manhattan', Newyork, ebenso wie in seinem 'Shakespeare-Mythus' behandelt die Frage 'Whose Sonnets?', die noch Hazlitt in 'Characters of Shakespeare's Plays', p. 243, und Swinburne, Fortnightly Review, 34, 108—21 erörtern.

1885 brachte die Allgemeine Zeitung, No. 18, wieder einen Artikel über Tyler's und Harrison's Entdeckung; in Blackwood's Edinburgh Magazine (June, p. 836), finden wir: 'New Views of Shakespeare: The Other Poet identified — by a Clerygman of the Free Church, dann die Einleitung zu 'The Songs, Poems and Sonnets of W. Sh. by W. Sharp in 'The Canterbury Poets'. Endlich erschienen noch drei Artikel im Jahrbuche, XX, 326 — 31: 'Zur Sonettenfrage', und Cecil W. Marklyn in der Westminster Review 1889 behandelte einzelne Zeilen der Sonette, welche auf Shakespeare's Stellung als Schauspieler ein Licht werfen (vgl. Athenaeum 3229). — Dowden (Sh., 37) nennt drei Werke, die er nie gesehen zu haben erklärt: W. R. Alger, Shakespeare's Sonnets and Friendship; J. Donnelly, The Sonnets of Shakespeare, und K. Hillard, The Study of Shakespeare's Sonnets. — Unter den Facsimiles kamen auch die Sonette 1885 (London) von Tho. Tyler (No. 30) heraus.

Zum Schluß stehe hier noch die von Isaac (LXII, 156..) gegebene Anordnung der Liebessonette:

1. Annäherung: 4. 5. 25. 24. 23. 9. 10.
2. Liebe: 56. 27. 28. 7. 2. 3. 14.
3. Leichte Schatten: 153. 86. 87. 38. 37. 60. 8. 65. 19.
4. Trennung: 66. 67. 29. 30. 68. 69. 71. 70. 64. 72. 73.
5. Wiedersehen: 33—35. 117. 22. 36. 141.
6. Störungen, Resignation: 31. 32. 15. 146. 147. 90. 85.
7. Eifersucht: 16. 17. 21. 26.
8. Entfremdung: 39—41. 20. 42. 43.
9. Rückblicke: 18. 11. 6. 47. 45. 46. 12. 44.

(Die Zahlen bezeichnen die Gedichte nach der überlieferten Reihenfolge.)